

Die Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **46 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Titelbild

Der Kindlifresser-Brunnen in Bern steht vom Bahnhof halbwegs auf dem Wege zum Kursaal Schänzli, wo am 30./31. August die grosse Landsgemeinde der schweizerischen Gehörlosen abgehalten wird.

Der Künstler, der dieses und einige andere der schönsten Brunnenstandbilder in Bern geschaffen hat — es sind mehr als 400 Jahre her — heisst Hans Gieng und kam aus Freiburg.

Was bedeutet der Brunnen? Die einen sagen, fromme Frauen hätten in der Nähe des Platzes ihre «ledigen» Kinder getötet, um die Schande zu verstecken. Schauermärchen das! Ebenso unsinnig ist die Meinung, der Kindlifresser sei ein Andenken zur Warnung vor Juden, die im religiösen Wahnsinn Christenkindlein gemordet hätten. Geschwätz und Aberglauben! Viel eher ist es so, dass der Künstler beim Werken am Kindlifresser-Brunnen an die fürchterlichen Krankheiten gedacht hat, die zu seiner Zeit so viele Kindlein erwürgten.

Seit 400 Jahren gibt es immer wieder dumme Mütter, die ihren Kindern Angst machen mit der Drohung: «Wenn du jetzt nicht sofort brav bist, Hans, Fritz, Elisi oder Marta, so holt dich der Kindlifresser!» Gf.

Klischee: «Emmentaler Nachrichten», Münsingen.

Die Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Die vorliegende Nummer der «GZ» wirbt um neue Abonnenten. Für sie und ihre hörenden Angehörigen, aber auch für alle andern hörenden Freunde unserer Sache ist nachfolgender Artikel aus der «Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit» Heft 3, 1952, abgedruckt.

Sie ist die Nachfolgerin der am 1. Januar 1907 zum ersten Male erschienenen «Schweizerischen Taubstummen-Zeitung», gegründet und redigiert vom gehörlosen Taubstummenpionier Eugen Sutermeister.

1928 wurde der Titel geändert in «Schweizerische Gehörlosen-Zeitung», denn die sprechenden Gehörlosen fühlten sich mit Recht durch das Taub«stummen» in ihrem Ansehen herabgewürdigt. Die Ziele der Gehörlosen-Zeitung aber blieben dieselben: Es gilt, den in der Taubstummenschule angefachten Geistesfunken zum Aufflammen zu bringen oder doch wenigstens am Leben zu erhalten. Das Schriftwerk der Hörenden vermag dies beim Durchschnitt unserer Schulentlassenen nicht. Es wird nur von einer Elite der Gehörlosen verstanden. Für alle übrigen ist es nach Umfang der Sprache, Syntax und Flexion viel zu schwierig.

Es gilt also, Interessantes und Wissenswertes aus allen Lebensgebieten sprachlich einfach darzubieten, die Leselust damit anzufachen, ferner zu belehren, ohne lehrhaft zu sein. Es wechseln in jeder Nummer sprachlich

ganz einfache mit schwierigeren Stücken, längere Erzählungen und Beschreibungen mit anregendem Kurzfutter, so dass wohl die meisten Leser etwas finden, das ihrem Auffassungsvermögen entspricht. Mit den sprachlich und inhaltlich gehobeneren Lesestücken möchte die Schweizerische Gehörlosen-Zeitung den geistig interessierten Lesern eine Brücke bauen hinüber zu der Sprache der Hörenden, auf dass recht viele, diese Brücke beschreitend, am jenseitigen Ufer teilhaben am geistigen Reichtum der hörenden Welt.

Neben der Unterhaltung und Weiterbildung dient die Schweizerische Gehörlosen-Zeitung dem Zusammenschluss der einzelnen, oft einsamen Gehörlosen zur Schicksalsgemeinschaft. Die eigene Zeitung ist ihnen mit jeder Nummer Botschaft, dass sie nicht ganz allein sind, dass sie ihresgleichen haben überall, dass ein Schweizerischer Verband für Taubstummenhilfe hinter ihnen steht, indem er ihnen unter vielen andern Hilfen mit grossen finanziellen Zuschüssen zu einer eigenen Zeitung verhilft.

Ihre Zeitung ist zugleich ihr Sprachorgan, wo sie ihre Anliegen anbringen können. So insbesondere auch in der 1945 aufgenommenen Rubrik «Korrespondenzblatt», das der gehörlose Herr Fritz Balmer, Thörishaus, im Auftrage des Schweizerischen Gehörlosenbundes trefflich redigiert. Neben Vereinsangelegenheiten bringt das «Korrespondenzblatt» auch Standesfragen zur Diskussion. Aber ein eigentliches gewerkschaftliches Kampforgan wie verschiedene ausländische Gehörlosenzeitungen ist es glücklicherweise nicht, da seine Anliegen bei den höheren Freunden offene Ohren und willige Helfer finden.

Die «Schweizerische Gehörlosen-Zeitung» erscheint monatlich zweimal 16seitig im Normalformat oktav. Sie ist konfessionell neutral, bringt aber monatlich die «Evangelische Beilage» bzw. «Katholische Frohbotschaft». Diese Beilagen werden durch die zuständigen Organisationen beider Konfessionen mit namhaften Beiträgen an die Druckkosten subventioniert. Die Zahl der neutralen Leser, derjenigen also, die keine religiöse Beilage wünschen, ist gering.

Unbemittelten Taubstummen bezahlen die lokalen Fürsorgevereine das Abonnement der Gehörlosen-Zeitung. Es mag unter diesen Gratisabonnenten solche geben, die herzlich wenig von dem verstehen, was ihnen ihre Zeitung bietet. Allein schon der Umstand, dass sie, denen der Briefträger jahraus jahrein kaum einmal eine Karte oder einen Brief bringt, eine Zeitung erhalten, auf der ihre Adresse schön sauber gedruckt ist, mag ihr Ichbewusstsein gegenüber der bevorzugten hörenden Umwelt aufwerten.

Eine Gehörlosenzeitung sollte reich bebildert sein zur Veranschaulichung des gesprochenen Wortes. Die dazu nötigen Mittel stehen in keinem Verhältnis zu den Einnahmen eines so kleinen Blattes, und so behelfen wir uns mit Leihgaben von Druckstöcken, womit aber das Problem keineswegs gelöst ist.

Mit ungefähr 400 Abonnenten hat die Schweizerische Taubstummen-Zeitung begonnen. Anfangs Dezember 1951 waren es gegen 1900. Allein wir zählen in der Schweiz schätzungsweise 7000 Gehörlose. Rund 5000 stehen mithin abseits, teils wegen geistiger Indifferenz, teils, weil ihnen trotz gutem Willen das Verständnis auch für einfachst Geschriebenes abgeht. Die Gehörlosen-Zeitung bemüht sich, soweit möglich auch in diese Niederungen vorzudringen. Indessen sind ihr hier Grenzen gesetzt, will sie nicht durch eine allzu primitive Schreibweise jene Elite von Gehörlosen vergrämen, die sich als Führer ihrer Schicksalsgenossen annehmen. Die erzieherische Erfassung der vorschulpflichtigen Taubstummen in Kindergärten, die verbesserte Unterrichtsweise in den Taubstummenschulen, der angestrebte systematische Ausbau des allgemein bildenden und gewerblichen Fortbildungsunterrichts der Schulentlassenen, das im Vergleich zu früher höhere geistige Niveau der jungen Taubstummengeneration lassen indessen die Hoffnung zu, dass sich mit der Zeit die Zahl der geistig interessierten Leser unseres Blattes erhöht und dass es sich damit freier und wirksamer entfalten kann.

Probehefte stellen wir Interessenten gerne zur Verfügung. Anschrift: Redaktion Schweizerische Gehörlosen-Zeitung, Münsingen.

Sei bescheiden

**Brichst du Blumen, sei bescheiden,
nimm nicht gar zu viele fort!
Sieh' die Blumen müssen leiden,
doch sie zieren ihren Ort.**

**Nimm ein paar und lass die andern
in dem Grase, an dem Strauch!
Andre, die vorüberwandern,
freu'n sich an den Blumen auch.**

Johannes Trojan.

Wilde Tiere trauern

Die Löwen, Tiger und Panter im Mailänder Zoo sind seit dem Neujahrstag in einen «Hungerstreik» getreten — wenige Stunden nachdem der Zoo-Direktor Augusto Molinar gestorben war. Die Angestellten des Zoologischen Gartens sind fest davon überzeugt, dass die Tiere wegen Molinars Tod nicht mehr fressen. Der im 56. Altersjahr gestorbene Augusto Molinar war der Freund jedes Löwen, jedes Tigers und jedes Panter im